

## Beiträge

zur Kenntniss der Tertiär-Mollusken aus dem Tegelgebilde von Ober-Lapugy

von

J. L. Neugeboren.

(Fortsetzung.)

### Familie der Alata.

(Ailées Lam.)

#### Geschlecht Strombus Lam.

Ein Geschlecht, dessen Gehäuse sehr gut dadurch charakterisirt sind, dass der rechte Mundrand bei ausgebildeten Individuen sich in einen einfachen, ungetheilten, abstehenden Flügel erweitert, welcher an seinem obern Ende lappenartig von dem Gewinde wegtritt und unten noch eine von dem kurzen, breiten, abgestutzten offenen Canale getrennte Ausrandung besitzt. Jugendstände weichen jedoch dermassen von ausgewachsenen Individuen ab, dass man aus ihnen neue Arten machen oder sie in andere Geschlechter zu versetzen sich versucht fühlen konnte. Die fossilen Arten scheinen sich auf die Tertiär-Epoche zu beschränken und sind selbst hier nicht zahlreich, während die Zahl der jetzt lebenden im Verhältniss zu den fossilen sehr beträchtlich ist; den neogenen Schichten eigenthümliche Arten kennt man nur drei, von welchen in den Schichten von Lapugy jene beiden aufgefunden worden sind, die man auch aus dem Wiener Becken hat; dagegen ist hier noch eine dritte Art aufgefunden, welche gegenwärtig im indischen Oceane lebt.

#### 1. *Strombus coronatus* Defr. Hörnes l. c. Taf. XVII. Fig. 1.

Die kreiselförmige verlängerte Schale hat ein kurzes, zugespitztes Gewinde aus 8 bis 9 Umgängen, welche mit Knoten besetzt sind; der letzte Umgang ist sehr gross, an dem obern Theile mit einer Reihe stark hervortretenden Knoten verziert und unter derselben mit noch zwei Reihen schwach angedeuteter Knoten versehen. Die Mündung ist verlängert und enge, der rechte Mundrand in einen wenig abstehenden Flügel erweitert, dabei sehr dick und abgestumpft und nach aussen gewendet; den linken Mund-

rand und den ganzen Bauch der Schale bedeckt eine dünne Calosität. Die ganze Oberfläche der Schale ist übrigens mit mehr oder minder deutlichen Transversalfurchen bedeckt. Höhe unserer Exemplare bis  $3\frac{1}{2}$  W. Zoll.

Während diese Art, die eine sehr grosse Verbreitung in den Neogenschichten Europa's hat, im Wiener Becken eine grosse Seltenheit ist, hat man sie von Lapugy schon in vielen, wengleich meistens beschädigten Exemplaren. Unlängst lag mir auch aus den Schichten bei Bujtur ein Exemplar zur Bestimmung vor.

### 2. *Strombus Bonelli Brogn.*

Hörnes l. c. Taf. XVII, Fig. 2—6.

Diese Art, die übrigens auch eine mehr spindelförmige cylindrische Gestalt hat, unterscheidet sich von der vorhergehenden schon durch ein verlängertes, spitzes Gewinde, dessen erste Umgänge deutlich quergestreift und längengerippt erscheinen. An den obern Umgängen bemerkt man öfters stumpfe Knoten; auf dem letzten Umgänge treten bald starke Knoten hervor, bald sind nur Spuren von Längenknoten vorhanden, bald begleitet eine Reihe stumpfer Knoten die erste; die Mündung, der rechte Mundrand, die Spindel und die sonstige Oberfläche der Schale bieten keine Unterterschiede von der vorhergehenden Art. Junge Exemplare möchte man kaum hieher gehörig erachten, da ihnen der Flügel des letzten Umganges, der dicke rechte Mundrand, die rückwärts gebogene Spindel noch gänzlich fehlen. Höhe eines ausgewachsenen Exemplars mit Ergänzung der fehlenden Spitze des Gewindes  $2\frac{1}{2}$  W. Zoll.

Diese Art, die in den Neogenschichten Europa's ebenfalls grosse Verbreitung hat, kennt man in unserm Vaterlande nicht nur von Lapugy, sondern auch von Bujtur; von dem erstern Orte besitze ich sie in vier Altersstadien. Gegen die Angabe Seite 161 in Nr. 10 des 1851-ger Jahrganges dieser Verhandl. und Mittheil. dass dieselbe bei Lapusnyak vorkomme, erheben sich Zweifel.

### 3. *Strombus lentiginosus Gmelin.*

Martini neues system. Conchilien-Cabinet Band III. Taf. LXXX, Fig. 825. und 826, Taf. LXXXI. Fig. 827 u. 828. --- Grateloup Atlas Taf. XXXII, Fig. 16.

*Testa labro antice trilobo, incrassato dorso verrucoso-coronato, cauda obtusa. Linnè.*

Von dieser jetzt noch in den indischen und einigen afrikanischen Gewässern lebenden Form sind drei Exemplare bei Lapugy aufgefunden worden, davon zwei Jugendformen sind. Das ausgewachsene Exemplar, hat 9 bis 10 fein transversalgestreifte, im

obern Theile concave und gekielte Umgänge, von welchen die 4 bis 5 ersten zugleich längengerippt erscheinen, während die übrigen an dem Kiele ziemlich nahe stehende kleine Knoten haben; unmittelbar unter diesen Knoten läuft die Naht der Umgänge hin, welche obwohl hart anliegend, doch sehr kenntlich ist; der letzte Umgang, der durch eine schwache Zuwachstreifung zugleich gegittert erscheint, ist etwas bauchig und hat ausser den auf dem Kiele befindlichen entfernter stehenden Knoten noch drei Knotenreihen; die beiden letztern Knoten auf dem Kiele treten so stark hervor, dass sie als Zacken betrachtet werden können. Der rechte Mundrand, der an unserm Exemplare zum grössten Theile weggebrochen ist, geht nach oben bis über die drei letzten Umgänge hinaus, hat eine starke Ausbreitung, einen dicken breiten Saum, oben zwei mondformige Ausrandungen und eine dritte derartige unten in der Nähe des ziemlich stark ausgeschnittenen kurzen Kanals; der kallöse linke Mundrand legt sich um einen Theil der etwas rückwärts gebogenen Spindel, und erscheint quengerunzelt. Höhe des mir vorliegenden ausgewachsenen Exemplares 2 W. Z.

Nach einer gefälligen Mittheilung des Herrn Dr. Hörnes kannte man diese Art fossil bis jetzt nur aus den Straten von Dax; um so intefessanter ist deren Auffindung in den Straten von Lapugy.

### Geschlecht *Rostellaria* Lamark

Früher von Linné zu *Strombus* gerechnete Schalen, welche aber von *Strombus* theils durch ihre fast thurmformige Gestalt, theils und hauptsächlich dadurch unterschieden sind, dass der Sinus am untern Ende der äussern Lippe nicht durch ein Stück Mundrand von dem eigentlichen Canal getrennt ist, sondern unmittelbar in den Canal verfliesst; dadurch dass die äussere Lippe nicht fingerartig getheilt ist, unterscheidet sich *Rostellaria* auf das Bestimmteste zugleich von dem Geschlechte *Chénopus*.

Die *Rostellarien*, die sehr artenreich sind, scheinen in der Kreideperiode die grösste Artenentwicklung gehabt zu haben; aus Tertiärschichten kennt man nicht mehr als sieben Arten, von welchen nur zwei den neogenen Schichten Europa's angehören; aus Lapugy besitzen wir bis noch die einzige neogene Art, die auch in dem W. Becken angetroffen worden ist.

#### 1. *Rostellaria dentata* Gratcloup.

Hörnes l. c. Taf. XVIII. Fig. 1.

Die Schale im Allgemeinen von spindelförmiger Gestalt; das Gewinde ist spitz und besteht aus zahlreichen, fast ebenen Umgängen, die durch rinnenartige Nähte gut geschieden sind; die

ersten Umgänge, welche sogar staffelförmig etwas vorspringen, sind quergestreift und längengerippt, die nächst folgenden nur fein quergestreift, die letzten ganz glatt; am letzten Umgänge steigt der rechte Mundrand sehr bezeichnend in starker Bogenkrümmung aufwärts; die eiförmige Mündung ist oben und unten verengt und geht in beiden Richtungen in zwei Canäle aus, von welchen der obere bis zur Naht des vorletzten Umganges hinaufreicht. Der erwähnte rechte Mundrand ist etwas erweitert, bildet nach aussen sich wendend eine wulstförmige Erhabenheit, hat an seiner untern Seite zwei stark hervortretende Zähne und ist von der in einen geraden, dünnen Canal sich verlängernden Basis durch eine breite, nur wenig tiefe Ausrandung getrennt. Höhe unserer Exemplare ohne Ergänzung des abgebrochenen Canals 6 W. Z.

Von dieser schönen Conchilie, die bisher nur von Merignac bei Bordeaux, St. Paul bei Dax, Saubrigues, Turin und aus dem W. Becken bekannt war und von Herrn Dr. Hörnes als eine Seltenheit bezeichnet wird, kenne ich aus den Schichten bei Lapugy schon mehrere Exemplare, aber alle sind in der Art verletzt, dass ihnen, wenn nicht mehr, so doch wenigstens der rechte Mundrand und der untere Canal fehlt.

### Geschlecht *Chenopus Philippi*.

Spindelförmige Schalen, welche sich unten in einen Canal oder vielmehr in eine Furche des rechten Mundrandes endigen; der rechte Mundrand je nach dem Alter erweitert, ist in Lappen oder Finger getheilt, welche innen gekielt sind und deren oberster von dem Gewinde sich entfernt.

Ein Geschlecht nicht reich an Arten, hat es nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen in den Neogensichten, aus welchen man vier Species kennt, seine grösste Entwicklung; wir besitzen aus den Straten von Lapugy die einzige Art, die auch im W. Becken und zugleich lebend vorkommt.

#### 1. *Chenopus pes pelleani Philippi*.

Hörnes l. c. Taf. XVIII. Fig. 2, 3 u. 4.

Das spitze Gewinde der spindelförmigen, durchaus quergestreiften Schalen besteht aus 7 bis 8 gekielten Windungen, die auf dem Kiele dicht stehende Längenknoten tragen; der letzte Umgang ist mit einem dreifachen Kiele versehen, der unterste Kiel ist glatt. Die Mündung ist schief und enge; der rechte Mundrand nach oben stark ansteigend erweitert sich in einen Lappen, welcher in drei spitzige, längere oder kürzere, auf ihrer innern Seite mit einer Furche versehene Zacken oder Finger getheilt ist; der linke Mundrand ist schwielig und verlängert sich nach unten in

einen mehr oder weniger langen, gekrümmten oder geraden Halbcanal. Die Exemplare von *Lapugy* sind in der Regel nur von der Grösse von Fig. 3 und 4 der angeführten Abbildungen, und haben daher selten eine Höhe von mehr als 1 W. Z.; manche zeichnen sich durch eine sehr schlanke Form aus und bilden sonach eine sehr interessante Varietät.

Die Verbreitung dieser jetzt noch im mittelländischen und andern europäischen Meeren lebenden Art ist in den neogenen Schichten ausserordentlich gross; man hat Exemplare von vielen Punkten Frankreichs, Italiens, Polens, Deutschlands, Belgiens, Englands und des W. Beckens; in unserm Vaterlande kommt sie nicht nur in *Lapugy*, sondern auch bei *Bujtur* (?) und *Korod vor*; ich sammelte sie auch in dem *Nemeseyer Walde*. Die Angabe Seite 161 in Nro. 10 des 1851-ger Jahrganges dieser *Verh. und Mitth.* dass sie in den Straten bei *Bujtur* vorkomme, scheint die Folge einer falschen Devise zu sein, welche dieser Art in der Suite von *Conchilien* beigegeben gewesen, die Herrn *Friedrich Zikeli* vorlagen, da sie der starken Ausbeutung des betreffenden Lagers ungeachtet von andern Sammlern nicht gefunden worden ist.

## **Familie der Canalifera.**

(*Canalifères Lamark.*)

### **Geschlecht Triton Lamark.**

Die eiförmigen oder verlängerten Schalen haben einen Canal an der Basis, sind mit Mundwülsten versehen, deren nie mehr als einer auf je einen Umgang vorkommen, die daher auf den Umgängen abwechselnd, wenn auf <sup>2</sup>, des Umganges, oder seltener oder gar nur einzeln stehen, also auch nie eine ununterbrochene Längensreihe bilden, wie es bei *Ranella* der Fall ist; die Wülste sind im Allgemeinen stumpf und nie mit Dornen besetzt. Die Mündung ist länglich und wird von einem hornigen Deckel verschlossen. Die hierher gehörigen Schalen sind im Allgemeinen von festerer Struktur als die der ihnen nahe stehenden Geschlechter *Murex* und *Ranella* und von viel einfacherem Baue, sie sind weder mit Stacheln noch mit verzweigten Aesten versehen, wie die *Murices*; die Spindel ist meistens mit einem glänzenden Ueberzuge von farbigem Schmelze überlegt und die äussere Lippe verdickt sich manchmal in starker Weise.

Dieses Geschlecht hat in der gegenwärtigen Schöpfung die grösste Entwicklung und zugleich eine sehr grosse Verbreitung; es reicht nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen nicht über die Tertiär-Periode hinaus; von den 27 mit Zuverlässigkeit bestimmten

tertiären Arten gehören 14 der Neogenperiode an. Bei Lapugy sind bis jetzt die 6 aus dem Wiener Becken bekannten Arten aufgefunden worden.

### 1. *Triton nodiferum* Lamark.

Hörnes l. c. Taf. XIX, Fig. 1 u. 2.

Die ei-kegelförmige, unten bauchige Schale mit spitzem Gewinde und mehr oder weniger convexen und kantigen Umgängen ist sehr gut characterisirt durch vier Reihen anfänglich kleiner erhabner Punkte, von welchen die der beiden untern Reihen bei zunehmendem Wachsthum der Schale immer mehr in stark hervortretenden Knoten übergehen (woher der Name dieser Schnecke), während die der beiden oberen gänzlich verschwinden und an deren Stelle ein mit erhabenen Punkten versehenes breites Band tritt, welches die wellenförmigen Nähte begleitet. Am letzten Umgange bemerkt man ausser jenen beiden stark hervortretenden Knotenreihen noch mehrere andere dergleichen, welche gegen die Basis immer schwächer werden. Bei ausgewachsenen Exemplaren kommen 8 bis 9 alternirende Mundwülste vor. Die Mündung ist eiförmig, weit und endet nach unten in einen kurzen Canal. Der wulstförmig aufgetriebene rechte Mundrand ist im Innern mit vielen, meist paarig stehenden Zähnen versehen; am linken Mundrand treten besonders oben zwei Falten hervor. Höhe fast  $2\frac{1}{2}$  W. Z.

Diese Art, die jetzt noch im mittelländischen Meere lebend angetroffen wird, hat in den neogenen Schichten zwar eine grosse Verbreitung, ist jedoch an keiner Fundstätte häufig; bei Lapugy wurde, so viel mir bekannt geworden, bis jetzt nur ein Exemplar gefunden, an welchem jedoch ein Theil des letzten Umganges weggebrochen ist; es hat die Grösse von Fig. 2. der angeführten Abbildungen.

### 2. *Triton apenninicum* Sassi.

Hörnes l. c. Taf. XIX, Fig. 3 u. 4.

Das spitze Gewinde der ihrer Hauptform nach eiförmig-gerümpften, bauchigen Schale ist mit 4 Knotenreihen versehen, von denen die dritte weit über die andere sich erhebt und den Umgängen auf diese Weise ein kantiges Ansehn gibt; auf dem letzten Umgange kommen nach unten noch mehrere Knotenreihen hinzu. Ueber die ganze Schale laufen von oben Längenrippen herab, welche mit den Knoten zusammentreffen und dieselben verstärken. Die einzelnen Umgänge deren 6 bis 7 vorhanden sind, schliessen wellenförmig an einander und haben abwechselnd stehende Mundwülste. Die ovale, fast runde Mündung geht in einen kurzen Canal aus; der rechte Mundrand ist wulstförmig aufgetrieben und mit 6 bis 7 Zähnen bewaffnet, von welchen die beiden obersten die

stärksten sind; der linke runzelige Mundrand hat oben eine starke Falte. Höhe des vorliegenden Exemplars etwas über 1 W. Z.

Die Conchilie kommt sowohl in den pliocenen Schichten von Turin als auch in den miocenen Ablagerungen von Castell' arquato, Asti, Tortona und Siena vor, daher denn auch in den Neogenschichten des Wiener Beckens; von Lapugy kenne ich nur ein einziges Exemplar; sie ist also hier eine grosse Seltenheit.

### 3. *Triton Tarbellianum Grateloup.*

Hörnes l. c. Taf. XX. Fig. 7 bis 11.

Das spitze Gewinde der ei-thurmformigen Schale hat 10 Umgänge, welche mit Ausnahme der zwei ersten mit starken Längsrippen und erhabenen Querlinien versehen sind; doch varirt diese Art in Bezug auf die so entstehende Gitterung in der Weise, dass an den letzten Umgängen die Längsrippen manchmal gänzlich verschwinden, manchmal dagegen sehr stark werden; an Exemplaren der letztern Varietät bemerkt man daher stets deutliche Durchkreuzungsknoten. Die Mündung ist oval, fast rund und geht in einen offenen nach rückwärts gebogenen Canal aus; der rechte Mundrand ist wulstförmig aufgetrieben und hat etliche starke Zähne; der linke ist etwas ausgebreitet und gefaltet. Höhe unserer grössten Exemplare nicht über 2 W. Z.

Man kannte diese Art bisher aus dem südlichen und südöstlichen Frankreich, aus Ober-Italien, Polen, dem Mainzer Becken und dem Wiener Becken; ich kenne von Lapugy bis jetzt nur wenige Exemplare und dieselben gehören zu jener Varietät, deren letzte Umgänge keine oder doch nur sehr schwache Längsrippen zeigen und die Herr Dr. Hörnes unter Fig. 7 und Fig. 11 hat abbilden lassen.

### 4. *Triton corrugatum Lamark.*

Hörnes l. c. Taf. XX. Fig. 1 bis 4.

Das meist spitze Gewinde der spindel-eiförmigen Schale wird aus 6 bis 7 stumpfkantigen, verbogenen Umgängen, mit mehr oder weniger rinnenförmiger Naht gebildet, die drei ersten Umgänge sind längengerippt und quergestreift und erscheinen daher gegittert; der letzte Umgang ist mit 6 bis 7 stark hervortretenden Querstreifen versehen, zwischen welchen sich zwei bis drei feinere dergleichen befinden; Mundwülste sind gewöhnlich nur zwei bis drei vorhanden. Die Mündung ist schmal-eiförmig, an beiden Enden spitzlich und endet nach unten in einen dünnen langen und stark rückwärts gebogenen Canal; der rechte Mundrand ist sehr verdickt, im Innern mit 6 starken Zähnen bewehrt und hat unten am Canal einen schiefstehenden accessorischen Zahn; der linke Mundrand hat unten kleine Fältchen, oben jedoch einen leisten-

förmigen Zahn. Unsere grössten Exemplare übersteigen die Höhe von 2 W. Z. nicht.

Diese Art hat eine grosse Verbreitung, da sie in Südfrankreich, in Ober- und Unter-Italien, in Spanien, in Polen, im W. Becken und bei uns vorkommt; wir besitzen sie aus den Schichten von Lapugy und Bujtur, am erstern Orte wird sie nicht selten gefunden.

### 5. *Triton heptagonum Brocchi.*

Hörnes l. c. Taf. XX. Fig. 5 und 6.

Von dieser Art haben wir in Lapugy die auch im Wiener Becken vorkommende Varietät. Die aufgefundenen Schalen von eikegelförmiger Gestalt haben ein thurmförmiges, oben abgestutztes Gewinde, gebildet aus nur wenigen Umgängen; die Windungen sind convex, mit Längenrippen und Queerfurchen versehen, haben noch ins Besondere zwei hervorstehende Querreifen; auf dem letzten Umgange vermehren sich diese Querreifen; eigentliche Mundwülste sind nur einzeln hin und wieder vorhanden. Die eiförmige Mündung verlängert sich in einen ziemlich langen, etwas nach rückwärts gebogenen Canal; der rechte Mundrand ist wulstförmig, hat inwendig sechs Paar Doppelzähnen; der linke dagegen zahlreiche horizontal stehende Falten, von denen die obersten die stärksten sind. Höhe bis 1 W. Z.

Bisher bekannte Fundstätten dieser Art waren nur Turin, Asti, Tortona, Sala (im Parmesanischen), Gedgrave in England (Cragformation) und das W. Becken; bei Lapugy scheint diese Art nicht gerade zu den Seltenheiten zu gehören.

### 6. *Triton parvulum Michelotti.*

Hörnes l. c. Taf. XX. Fig. 12.

Die kleine spindelförmige Schale ist etwas aufgeblasen und hat ein spitzes Gewinde mit fünf wenig convexen Umgängen, die abwechselnd mit je fünf stärkern und schwächern Querstreifen versehen und zugleich durch zahlreiche scharf markirte Längenrippen und Mundwülste noch weiter geziert sind. Die Mündung ist eiförmig und geht nach unten in einen kurzen nach rückwärts gebogenen Canal aus; der rechte Mundrand zeigt sich wulstförmig verdickt und hat im Innern sieben Zähne, von welchen der zweite ein sehr starker bei unsern Exemplaren nämlich, der unterste dagegen nur ein accessorischer ist; der linke Mundrand ist stark gefaltet. Meine Exemplare übersteigen die Höhe von 4 W. Linien nicht.

Zuverlässige Fundstätten dieser kleinen, zierlichen Art waren bisher die Hügel bei Turin und Niederkreuzstätten im W. Becken; ihr Vorkommen bei Lapugy ist daher von ganz besonderm Interesse.

Ich besitze sie nur in zwei Exemplaren, die zugleich die einzigen sind, welche mir vorgekommen.

## Geschlecht *Ranella* Lamark.

Die zu diesem Geschlechte gehörigen theils ovalen, theils länglichen Gehäuse sind mit wenigen Ausnahmen sehr gut charakterisirt durch ihre etwas breitgedrückte Form und durch die Anordnung ihrer Mundwülste, welche mit dem Zwischenraum eines halben Umganges von einander abstehend, jederseits eine gerade oder etwas schiefe Längenreihe bilden und eben dazu beitragen das Breitgedrückte der Form hervorzurufen; bei manchen Arten hat die rundliche oder övale Mündung wie nach unten so auch nach oben einen Canal.

Nach den jetzigen Erfahrungen reicht dieses Geschlecht nicht über die Tertiär-Periode hinaus und zwar tritt es erst in den Mioцен- und Pliocen- oder Neogen-Ablagerungen auf; in der jetzt lebenden Schöpfung hat es seine grösste Entwicklung, da man bereits 50 Arten kennt, während nur erst 19 fossile aufgefunden worden sind. Merkwürdiger Weise findet zwischen dem Wiener Becken und Lapugy in dieser Hinsicht eine auffallende Verschiedenheit statt, denn von den vier Species desselben hat Lapugy nur die *Ranella marginata* Brong. dagegen hat es zwei Arten, von welchen im W. Becken bei der grossartigsten Ausbeutung noch keine Spuren vorgekommen sind: *Ranella lanceolata* Menke und *R. papillosa* Pusch, zwei Arten die bis noch eine sehr geringe geologische Verbreitung haben und dabei zugleich selten sind.

### 1. *Ranella marginata* Brong.

Hörnesl. c. Taf. XXI. Fig. 7–11.

Die quergestreifte Schale, im Allgemeinen ei-rund und breitgedrückt, hat ein sehr kurzes Gewinde von nur 4 bis 5 Umgängen und zwei sich entgegengesetzte Reihen von Mundwülsten; unmittelbar über der Naht befindet sich auf den Umgängen eine Reihe von Knoten, welche bei jüngern Individuen selbst noch auf dem letzten Umgange deutlich hervortreten, während sie bei ältern mehr und mehr verschwinden. Die ovale Mündung endet nach oben und unten in sehr kurze Canäle, deren letzterer rückwärts gebogen ist; der rechte Mundrand zeigt sich verdickt und innen gezähnt, — der linke der ganzen Länge nach schwach gefaltet. Wir besitzen von Lapugy fast alle Formen nach Grösse und Verzierung, welche Herr Dr. Hörnes hat abbilden lassen, und es sind dieselben vortrefflich erhalten. Höhe unserer grössten Exemplare etwas über 1½ W. Z.

Man kannte diese Art schon längst und hatte sie bisher bereit von vielen Puncten (südwestl. Frankreich, Ober- und Unter-Italien

Lissabon, Morea); im Tegel von Lapugy kommt sie häufig vor, während sie nach der Angabe des Herrn Dr. Hörnes im Tegel bei Baden selten und nur in den Sandablagerungen bei Grund reichlich angetroffen wird.

**2. Ranella papillosa Pusch.**

Pusch Polens Paläontologie Taf. XII. Fig. 5.

Grateloup Atlas Taf. XLVI. Fig. 2.

Die eiförmig-gehörmte Schale wird aus sechs Umgängen gebildet, welche von drei Reihen runder Warzen in der Weise geziert sind, dass die Erhabenheiten der mittlern Reihe die dicksten, die der obern beträchtlich kleiner und die der untern ganz klein sind, so zwar dass diese dritte Reihe nur einem geperlten Schnürchen gleicht; auf dem letzten Umgange befinden sich noch zwei Reihen ähnlicher Warzen, als die der Mittelreihe, jedoch etwas kleiner; dazu kommt noch, dass zwischen den vier stärkern Warzenreihen drei solcher feingepelpter Schnürchen hinlaufen, als man auf den übrigen Umgängen unten hart an der Naht wahrnimmt. Die Mundwülste bilden zwei genau entgegengesetzte, in gerader Richtung herablaufende Reihen und neben allen ist noch die ehemalige gefaltete Mundlippe erhalten. Die Mündung ist eiförmig; der rechte innerlich gezähnte Mundrand dehnt sich unter der Mundwulst dreifingerig aus, der linke legt sich ziemlich breit um die Spindel, und ist so dünne, dass man unter ihm die Wärzchen des letzten Umganges wahrnimmt, dabei im Innern gerunzelt; der Canal ist kurz, offen und etwas rückwärts gebogen. Die ganze Schale ist übrigens mit feingepelpten Querschnürchen bedeckt. Mein grösseres Exemplar hat eine Höhe von fast 2 W. Z.

Herr G. G. Pusch aus Warschau hat diese höchst zierliche Art zuerst beschrieben und abgebildet; ihr erster Entdecker war Herr Prof. Zeuschner, der sie bei Korytnice in Polen fand. Ihr Vorkommen ist bis noch ein sehr seltenes und ihre Verbreitung sehr geringe, da dieselbe mit Zuverlässigkeit nur von Korytnice in Polen, von Saubrigues bei Dax und von Lapugy bekannt ist.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction: **Vereinsausschuss.**

Gedruckt bei Georg v. Closius in Hermannstadt.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt. Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.](#)

Jahr/Year: 1854

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Neugeboren Johann Ludwig

Artikel/Article: [Beiträge zur Kenntniss der Tertiär - Mollusken](#)

[aus dem Tegelgebilde von Ober-Lapugy 23-32](#)